



kashiku kana

Anne Kantrup
1954-2011



58 wäre sie in diesen Tagen geworden, erst, die Anne Kantrup, die 2008 zum Team des Treffpunkts Hilfsbereitschaft - Landesfreiwilligenagentur Berlin gestossen war. Dass es gesundheitsbedingte Einschränkungen waren, die sie vorzeitig von ihrem beruflichen Weg abbrachten, das hatte sie uns erzählt; ansonsten aber schien sie kraftvoll und zuversichtlich. Sie hatte noch etwas vor, erwartete und erhoffte noch viel vom Leben.

Einen Teil davon durften wir mit ihr, wollte sie mit uns, freiwillig engagiert, gemeinsam erleben: Im Freiwilligencenter des Treffpunkts Hilfsbereitschaft, beim trotzigen Versuch, gemeinsam in der Gropiusstadt in einem widerständigen Umfeld eine Freiwilligenagentur vor Ort ohne Hauptamtliche aufzubauen, bei den Freiwilligentagen und auf den ersten Freiwilligenbörsen, im tagtäglichen oder auch nur gelegentlichem Miteinander. Sie war da, sie war dabei.

Wie es wirklich um sie stand, darüber sprach sie wohl ungerne, nur Andeutungen gelegentlich. Als es im vorletzten Winter offenbar wieder enger wurde, verabschiedete sie sich in Therapie, Rehabilitation und Kur mit dem Versprechen, bald wieder dabei zu sein; wir verabredeten uns für danach.

Die letzten Nachrichten vorm Sommer waren voller Zuversicht, sie sei durch, eine befürchtete Operation nicht notwendig. Dann blieben Nachrichten aus. Im letzten Oktober erreichte uns dann die Nachricht von ihrem Tod. Einfach so. Wir möchten die Nachricht nicht weiter für uns behalten. Zu sehr vermissen wir Anne - wohl nicht nur wir.



*Blätter fallen nie
vergebens - überall
der Klang der Glocken*

*Uso ni chiru
ha mo nashi yomo no
kane no koe*

Chori

Anne Kantrup befragt von André Vollrath

im Herbst 2009, vorgesehen für
ein geplantes FreiwilligenMagazin,
bisher unveröffentlicht ...

*Könntest Du dich bitte kurz vorstellen (Alter, Beruf).
Seit wann engagierst Du dich
freiwillig im Treffpunkt Hilfsbereitschaft?*

Mein Name ist Anne Kantrup. Ich bin 55 Jahre alt, war ehemalige Telekommitarbeiterin und wohne in Wilmersdorf. Beim Treffpunkt bin ich seit über einem Jahr, seit Mitte September 2008.

*Wie kam es dazu, dass Du dich freiwillig
beim Treffpunkt engagierst?*

Ich suchte ein Ehrenamt weil ich krankheitsbedingt nicht mehr arbeiten konnte und dann habe ich im Tipp nachgeschlagen und da hieß es: „Suchen Sie ein Ehrenamt?“ und da stand die Telefonnummer vom Treffpunkt. Ich habe angerufen und ich hatte Frau Baumgärtel am Telefon. Wir haben ein bisschen geredet, und das fand ich sehr interessant, und dann hatte sie mich gefragt, ob ich denn nicht Interesse hätte, im Treffpunkt Hilfsbereitschaft mitzuarbeiten da gerade zwei oder drei Freiwillige weggezogen waren oder ihr Engagement aufgrund beruflicher Änderungen aufgegeben hatten.





Wie sieht deine Tätigkeit hier aus? Was machst Du hier?

Meine Tätigkeit entspricht meinem Naturell. Ich bin sehr vielseitig einsetzbar. Ich kann viele Sachen tun, und das ist einfach das Interessante dabei. Schwerpunktmäßig bin ich in der Beratung von Ehrenamtlichen tätig und dann jetzt neuerdings noch die Dateneingabe für die Freiwilligenagentur in der Gropiusstadt.

Beratung von Ehrenamtlichen? Wer kommt da so zu dir?

Menschen aus allen Schichten und allen Altersgruppen, aber größtenteils 20-30 Jährige, die durch eine ehrenamtliche Tätigkeit auch praktische Erfahrungen erwerben möchten. Ihre Vorstellungen sind zumeist auch ganz speziell, also sie kommen zumeist mit klaren Vorstellungen in die Beratung. Dann kann man so sagen Menschen ab 45 Jahren. In der Altersgruppe der 30-40-Jährigen habe ich eher weniger Leute in der Beratung, aber dann ab 45 und bis hoch ins Seniorenalter, also 70-Jährige und auch Ältere. Zumeist ganz toughe Menschen, mit einer gewissen Lebenserfahrung.

Was gefällt dir besonders an deinem Engagement?

Also erst mal mag ich gerne Menschen oder auch deren Geschichten, und meistens ist es bei den Beratungen auch so, dass immer irgendwelche Geschichten erzählt werden, und das finde ich immer sehr spannend.



Was sind denn so die Motive der Menschen, die sich freiwillig engagieren möchten?

Also einerseits, wie erwähnt, die sinnvolle Freizeitgestaltung. Aber auch der soziale Kontakt zu anderen Menschen, etwas was mich erfüllt, wo ich erwartet werde, wo ich hingehen kann.

Was bedeutet dein Engagement für dich?

Auch eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Dann, dass ich mit netten Menschen zusammenkomme, die hier im Treffpunkt sind. Gleichzeitig aber auch eine Verantwortung übertragen bekommen zu haben und auch einige Dinge mitgestalten zu können und auch erwartet zu werden. Dass man sich freut wenn ich komme.

*Würdest Du deine Arbeit gern anders gestalten?
Was würdest Du dir wünschen?*

Also ich persönlich denke, Gestaltungsvorschläge kann ich mitteilen und wenn es möglich ist, werden Diese auch umgesetzt. Jeder hat hier eigentlich auch ein Gestaltungspotential, oder wie man das nennt. Dass man was einbringen kann und/ oder soll und jeder sich freut.

Also das Gefühl hast Du?

Ja! Ich kann hier jederzeit was einbringen und Wünsche mitteilen, und das ist eben ein ganz wichtiger Punkt. Ich bin eben nicht nur Befehlsempfänger. Das ist eben auch wichtig. Gerade im Ehrenamt. Das man mitgestalten kann.

Also für mich ist das wichtig und ich weise in der Beratung auch immer darauf hin, dass die Freiwilligen Ihre Wünsche kund tun. Damit sie einfach auch wenn sie nach Hause gehen das Gefühl haben „Ich habe etwas Sinnvolles gemacht, es hat mir persönlich auch was gebracht“.

Gab es auch schwierige Situationen in der Beratung?

Es gibt schon Freiwillige mit ganz bestimmten Vorstellungen. Es freut mich ja immer sehr, wenn jemand weiß, was er möchte, aber diese Vorstellungen sind teilweise nicht immer realisierbar. Ich bemühe mich auch diesbezüglich etwas zu finden.

Vielen Dank für das Gespräch





Eine späte Erinnerung

Text & Fotos, die allesamt gelegentlich unserer Begegnungen im Vorübergehen entstanden, & Zusammenstellung: Jo Rodejohann

Treffpunkt Hilfsbereitschaft
Landesfreiwilligenagentur Berlin

2012

*Ich habe den Mond auch gesehen,
und jetzt, Welt:
"Aufrichtig Deine ..."*

*Tsuki mo mite
ware wa kono yo o
kashiku kana*

Chiyoni

Die beiden Haikus stammen aus der Sammlung "Die Kunst des letzten Augenblicks" - Chiyoni, eine Haiku-Dichterin im 18. Jahrhundert, zitiert mit kashiku eine Redewendung, die Frauen nach kundiger Auskunft gewöhnlich ans Briefende setzten ...